

Regensburg ist ein besonderes Pflaster

Wie der Kölner Aktions-Künstler Gunter Demnig in der Altstadt 18 Stolpersteine verlegte

VON HELMUT WANNER, MZ

REGENSBURG. Vor dem „Tee-In“ in der Unteren Bachgasse 12 hat man noch nie so viel moderne Kommunikationstechnik auffahren sehen – und das bei strömendem Regen. Die elektronischen Kameras von zwei TV-Stationen, die Mikros von vier Radiostationen und ungezählte professionelle Digi-Kameras richten sich auf etwas am Boden, worüber man den Rest des Jahres achtlos schreitet oder auch mal spuckt: Das Regensburger Pflaster. Fünf dieser Steine ragen heraus wegen ihrer Messing-Oberfläche und dem Text „Hier wohnten“... Und hier wurden die Namen von Bella und Julie Ehrlich sowie Paula, Max und Ruth Nussbaum eingelassen. 65 Jahre nachdem sie aus diesen Häusern „ab-

„Wir teilen mit, dass keine Kinder der genannten Art im Heim sind, da die drei Höllenreiner-Kinder, die als Zigeuner gelten,



Auschwitz deportierten Cousinen verliert: Philippine, Katherine und Rosa. Vielleicht einer der bewegendsten Momente dieses Dienstagmorgen. Das im Hanser-Verlag erschienene Kinderbuch über das Leben des Sinto Hugo Höllenreiner mit dem Titel „Denk nicht, wir bleiben hier“ hat den Deutschen Jugendbuch-Preis in der Kategorie Sachbuch gewonnen.

Zweite Station, Am Römling 11, wo Bertha und Edith Schild wohnten. Kaum noch Regen, kaum noch Kameras, keine Stadträte: Pfarrer Johannes Fröhler von St. Joseph, Reinhausen, und sein Kirchenpfleger Alois Wagner sind bei Station 2 dazu gestoßen. Sie begründen, warum noch keine Stolpersteine am Wieshuberstraße verlegt wurden. Zur Zeit werde das Pfarrheim gebaut, der Hof sei geschottert, im Herbst werde geteert, dann könnten die Gedenksteine kommen... Was er nicht sagt: Dann sind auch „1000 Jahre Reinhausen“ vorbei.

Sylvia Seifert von der Arge ehemaliges Konzentrationslager Flossenbürg erzählt der MZ, es sei purer Zufall gewesen, dass sie die Namen der Höllenreiner-Mädchen in einem Kasten des Regensburger Stadtarchivs entdeckte. „Hätte ich Herrn Höllenreiner Tage zuvor nicht auf einer Veran-

Die Stolpersteine

REGENSBURG (wa). Der Künstler Gunter Demnig erinnert an die Opfer der NS-Zeit, indem er vor ihrem letzten selbst gewählten Wohnort Gedenktafeln aus Messing ins Trottoir einlässt. Bis heute hat er europaweit ca. 12.000 Steine in 245 Ortschaften verlegt. „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, sagt Gunter Demnig. Mit den Steinen vor den Häusern hält er die Erinnerung lebendig. „Hier wohnte“, beginnt die in Messing geprägte Inschrift auf den Betonquadern von zehn Zentimetern Kantenlänge. Name, Datum und Ort des Todes eines von den Nationalsozialisten ermordeten Menschen folgen.

Für 95 Euro kann jeder eine Patenschaft für die Herstellung und Verle-

HINTERGRUND

gung eines Stolpersteins übernehmen. So entsteht das größte dezentrale Denkmal für Opfer des Nationalsozialismus. „Es ist für alle Opfer“, sagt der 60-Jährige, „für Juden, Roma und Sinti genau sowie für Homosexuelle und Widerstandskämpfer.“ Und es ist ein Denkmal von „unten“, an dessen Bau viele lokale Initiativen beteiligt sind. Nicht nur Nachkommen von Opfern fragen Demnig nach einem Stein.